

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 74 (2017)
Heft: 5: Zähne : gesund im Mund

Artikel: Vom Zahn zum Organ
Autor: Lorenz, Silke
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-737650>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

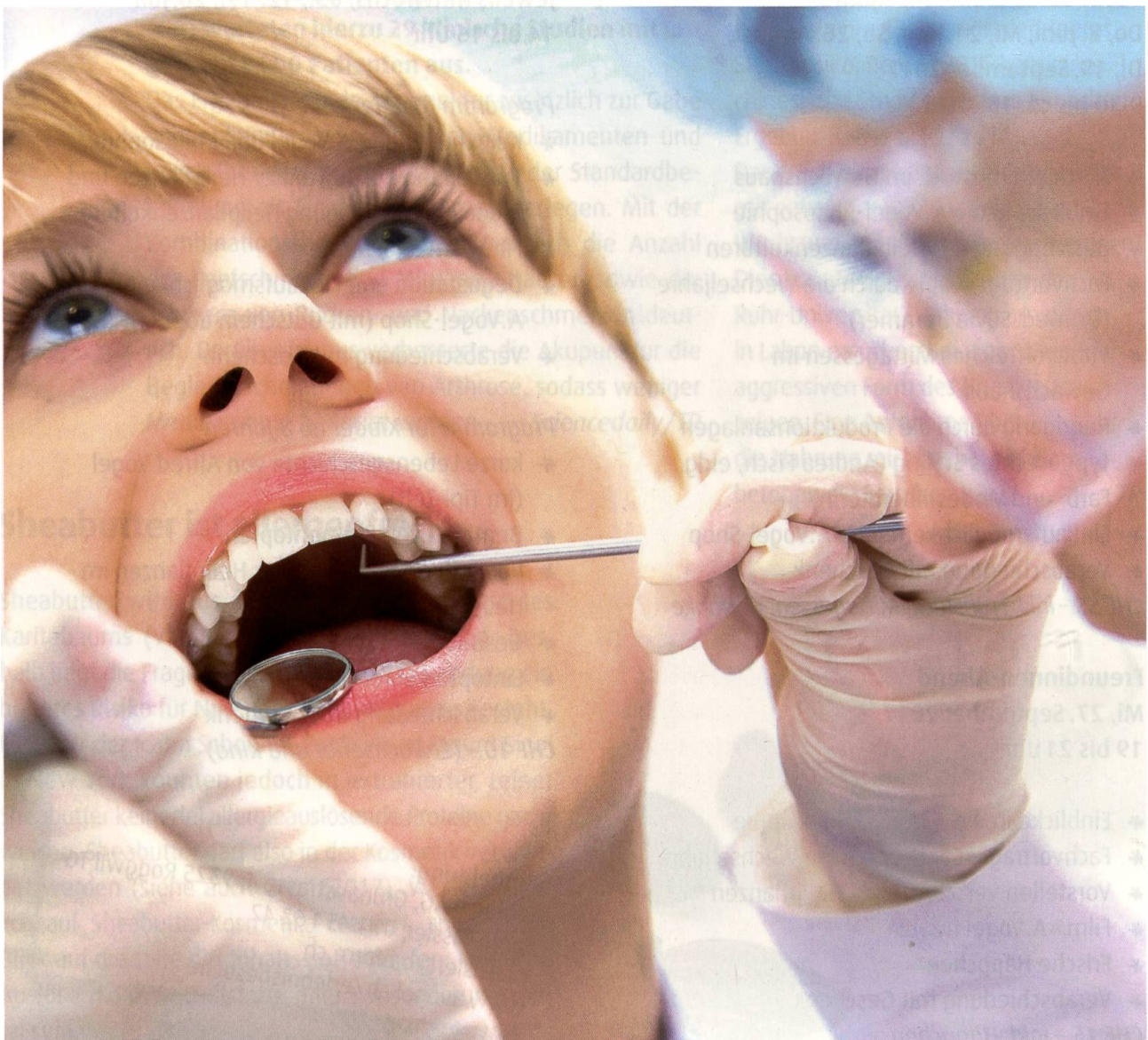
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Zahn zum Organ

Ganzheitliche Zahnmediziner lesen am Gebiss viel über unser Gesamtbefinden ab.

«Sanfter» behandeln sie zwar nicht, doch mit einem anderen Ansatz, besonders, was die Materialien angeht. Die beste Grundlage für gesunde Zähne ist und bleibt jedoch die gründliche Pflege.

Text: Silke Lorenz



Die vielen Teilbereiche des menschlichen Organismus sind intensiv miteinander vernetzt und in ihrer Funktion respektive Fehlfunktion voneinander abhängig, weiss die Medizin heute. So betrachten ganzheitliche Zahnärzte denn auch Mund und Zähne nicht als ein vom restlichen Körper isoliertes Gebiet.

«Wir ganzheitlichen Zahnmediziner sind ganz normale Zahnärzte, die jedoch den Menschen in seiner Gesamtheit betrachten. Das hat mit sanfter Methode nichts zu tun. Auch wir müssen einen kaputten Zahn ziehen», sagt Dr. Johann Lechner aus München. Sein Zürcher Kollege Dr. Manfred Klein ergänzt: «Wir sehen den Zusammenhang zwischen Zähnen und dem restlichen Körper über die Meridiane, über die Durchblutung kleinster Gefässe, über das Lymphsystem und über das Immunsystem.» Beide sind sich einig: «Eine gute Schulmedizin muss die Basis sein, auf der man mit ganzheitlicher Zahnmedizin aufbauen kann.»

Die ganzheitliche Zahnmedizin nutzt das Erklärungsmodell der Traditionellen Chinesischen Medizin. Demzufolge ist jeder Zahn über die Meridiane – jene Kanäle, in denen die Lebensenergie

Qi fliesst – mit einem bestimmten Organ verbunden. Befindet sich nun im Kiefer oder Gebiss ein Störfeld, hat dies Einfluss auf den Körper. Unter Umständen löst es sogar eine Krankheit aus. Solche Störfelder können verschiedener Art sein: alte Operationsnarben, bereits gezogene Zähne, tote oder wurzelbehandelte Zähne, bestimmte unverträgliche Füllungs- und Implantat-Materialien und Bereiche, in denen die Wundheilung gestört ist.

Immens wichtig ist die ausführliche Erstdiagnose, die unterschiedliche Untersuchungen beinhaltet. «Eine dreidimensionale digitale Röntgenaufnahme (DVT) ist nötig, um Zahnersatz planen zu können. Ausserdem spürt man damit etwa einen zurückgelassenen Wurzelrest oder einen Fremdkörper auf. In Ergänzung wird per Ultraschall-Aufnahme die Knochendichte des Kiefers gemessen», erklärt Lechner, der als Zahnarzt und Heilpraktiker vor gut 35 Jahren die Internationale Gesellschaft für Ganzheitliche

Zahnmedizin mitgegründet hat. Um zusätzlich die Beziehungen innerhalb des Organismus erkennbar zu machen, greift Lechner auf Biofeedback-Verfahren zurück, wie zum Beispiel verschiedene Muskelreflex-Tests. Wie das in der Praxis abläuft, erzählt Dr. Manfred Klein: «Die Erstdiagnose dauert oft eine Stunde. Ich schaue, wie mir der Patient entgegenkommt, welche Körperhaltung er einnimmt. Sind Narben vorhanden? Welche Allergien oder Unverträglichkeiten hat er, welche akuten Beschwerden oder chronischen Krankheiten?»

Der gebürtige Österreicher praktiziert seit neun Jahren in der Schweiz, führt eine eigene Praxis in Zürich und ist Vorstandsmitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Ganzheitliche Zahnmedizin. Für Klein ist das Übersichtsrontgen entscheidend: «Dabei schauen wir auf chronische unterschwellige Entzündungen,

auf wurzelbehandelte Zähne und auf sämtliche Metalle im Mund einschliesslich Titan-Implantate. Bei chronisch Kranken veranlasse ich immer einen Urintest, um die Belastung durch

*Mitunter sitzt die ganze Seele
in eines Zahnes dunkler Höhle.*

Wilhelm Busch

Schwermetalle festzustellen. Es wird jeder Zahn getestet, ob er noch lebt, der Mundraum wird genau inspiziert. Diese erste Untersuchung ist sehr konzentriert.»

Kollege Lechner fügt hinzu: «Wir schauen auch, was an erster Stelle der chronischen Belastungspyramide steht. Es kann sein, dass wir dem Patient sagen: Sanieren Sie erst mal Ihren Darm, dann kommen Sie wieder zu uns. Oder: Stabilisieren Sie sich erst psychoemotional, dann machen wir die Zähne.»

Lechner will den Patienten bewusst machen: «Kein anderer Arzt arbeitet mit so vielen Fremdkörpern wie der Zahnarzt. Wir wollen niemals etwas verteuflern, aber Metall im Mund ist womöglich eine Antenne für den uns ständig umgebenden Elektrosmog. Kommt zusätzlicher Stress hinzu, reagiert der Körper mit unterschiedlichen Krankheitssymptomen», meint Lechner. Deshalb verzichten er und Kollege Klein in ihren Praxen auf quecksilberhaltiges Amalgam,

Metalle für Zahnbrücken und Kronen sowie auf Titan für Implantate. Stattdessen verwenden sie metallfreien, herausnehmbaren Zahnersatz sowie Kronen, Brücken und Implantate aus metallfreier und bioverträglicher Vollkeramik. Als Beispiel: Amalgam kann verschiedene Symptome wie Müdigkeit, Unruhe, Kopfschmerzen oder Schwindel auslösen. Deshalb gibt es auch eine neue Vorschrift der Europäischen Union: Ab Juli 2018 darf Amalgam bei Kindern sowie bei schwangeren und stillenden Frauen nur noch in absoluten Ausnahmefällen eingesetzt werden. Bis 2020 will die EU prüfen, ob auf Amalgam ab 2030 gänzlich verzichtet werden kann.

Kritischer Blick aufs Material

In der ganzheitlichen Zahnmedizin werden schädliche Zahnfüllungen entfernt und das Amalgam aus dem Körper ausgeleitet. «Die alternativ häufig verwendeten Kunststoff-Füllungen kommen ebenfalls mehr und mehr in die Diskussion. Sie scheinen ein hohes Potential dafür zu besitzen, eine Allergie auszulösen», erklärt Lechner. Auch Wurzelfüllungen stehen die beiden Zahnärzte skeptisch gegenüber, da sie mögliche Störfelder darstellen. «Steht eine Wur-

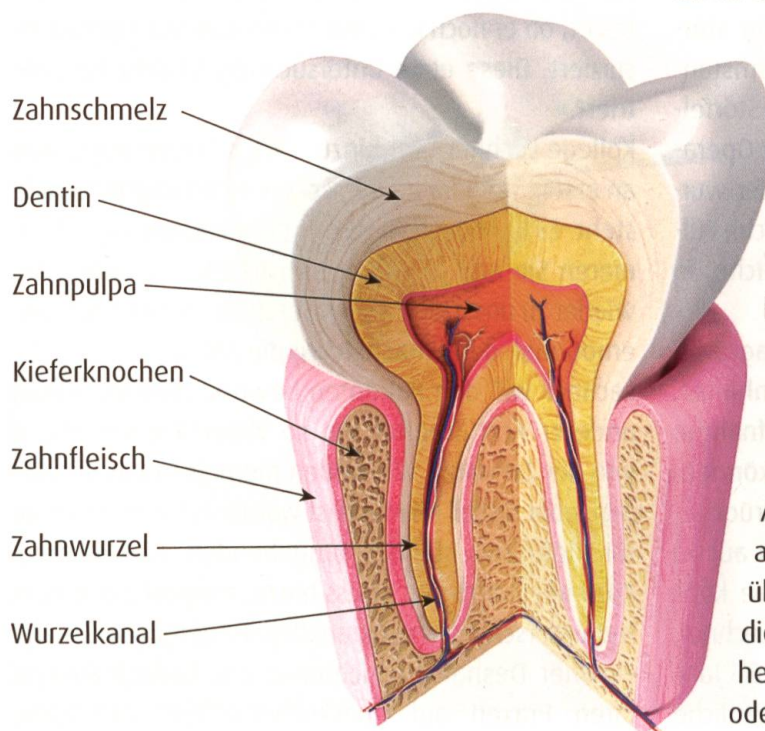
zelfüllung an, empfehle ich immer, stattdessen den Zahn zu ziehen», sagt Klein. «Ich denke, dass die Versorgung mit Zirkon-Vollkeramik-Implantaten als Ersatz von wurzelbehandelten Zähnen eine völlig neue Perspektive im Sinne der Ganzheitsmedizin ist. Man kann sofort und in einer Sitzung tote kaputte Zähne herausnehmen und sie völlig entzündungs- und metallfrei wieder aufbauen, sodass das Gebiss funktionell und ästhetisch perfekt wiederhergestellt wird.»

Störfaktoren auf der Spur

Was beiden wichtig ist: «Wir lehnen den Begriff <alternative Zahnmedizin> ab. Wir geben Antibiotika, wenn es medizinisch notwendig ist. Aber wir wollen nicht mit der Pille heilen, sondern die ursächliche Störung im Zahn- und Kieferbereich aufspüren und beseitigen», bringt es Lechner auf den Punkt. Oftmals ist ein gestörtes Immunsystem die Folge der chronischen Stressoren im Mund. Um es wieder aufzupäppeln, werden dem Patienten zusätzlich zur Störfeld-Entfernung biologische Medikamente verordnet. Auch die orthomolekulare Medizin spielt beim Wiederaufbau der körpereigenen Abwehr eine wichtige Rolle. «Bei einer Zahnfleischentzündung treten in den meisten Fällen enorme Mängel an Zink,

Magnesium, Eisen sowie weiteren Mineralstoffen und Spurenelementen auf. Bei einer Schwermetallbelastung findet man häufig einen deutlichen Zinkmangel und Übersäuerung», sagt Dr. Klein. Diese Mängel werden mittels einer Vollblutanalyse festgestellt und mithilfe gut dosierter Gaben der fehlenden Vitamine, Mineralstoffe und Spurenelemente ausgeglichen.

Damit die Zähne lange gesund und kariesfrei bleiben, ist auch in der ganzheitlichen Zahnmedizin die sorgfältige Zahnpflege das A und O, genau wie beim «normalen» Zahnarzt. Deshalb schüttelt Lechner nur den Kopf über die Diskussion, die kürzlich durch die Medien ging, dass Zahnseide eigentlich gar nicht helfe. Für ihn ist der Einsatz von Zahnseide oder Interdentalbürstchen ebenso wichtig wie



die regelmässige professionelle Zahnreinigung. Eine Sache jedoch lehnt Lechner ab: «Von Fluoridierung oder fluoridhaltiger Zahnpasta halten wir nichts. Für uns ist Fluor ein mögliches Gift.»

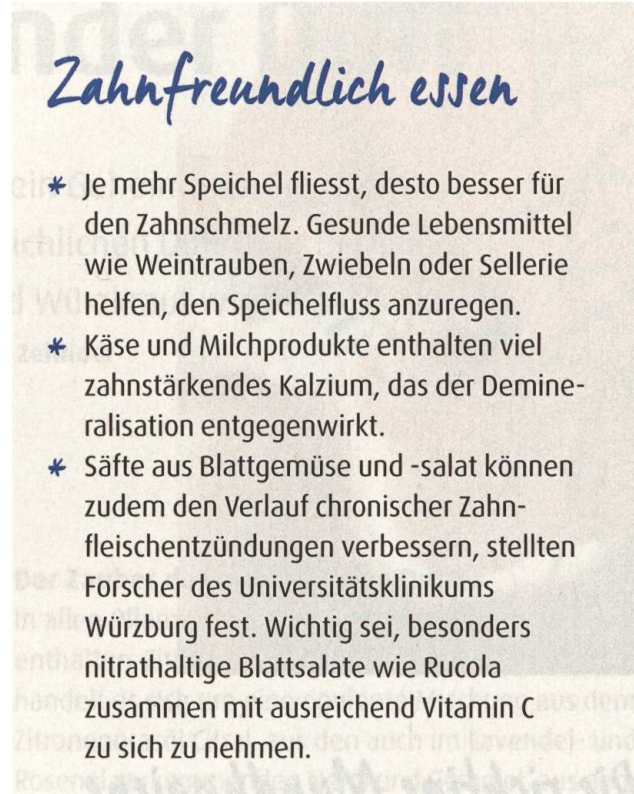
Ursache und Wirkung

Der Münchner Zahnarzt hat eine Vision, die er mit Leidenschaft vertritt: «Wir sind keine Wunderheiler, aber wir wollen Gesundheit mit Hilfe der Zahnsanierung wiederherstellen. Leider kommen viele Patienten zu spät zu uns», sagt Lechner. Etliche hätten schon eine wahre Arzt-Odyssee hinter sich, denn die Schulmedizin finde oft keine Ursache. Die Hilfesuchenden zeigten Erkrankungen wie Tinnitus, Kopfschmerzen, Gesichtsschmerzen, Allergien, Haarausfall, Rheuma, unbewegliche Gelenke, Energielosigkeit – die Liste sei lang. Doch wer davon betroffen ist, achte viel mehr auf sich und seinen Körper und sei dadurch offen für einen neuen Behandlungsansatz – in der Hoffnung auf zumindest eine Linderung der Beschwerden.

Zahlreiche Beispiele aus der zahnärztlichen Praxis belegen ihrer Überzeugung nach diesen Zusammenhang: «Ich hatte einen Patienten, dem nacheinander drei eingesetzte Hüftgelenke wieder herausge-eitert sind. Nach der Kiefersanierung trägt er sein viertes Hüftgelenk bereits seit drei Jahren ohne Probleme im Körper», erzählt Lechner. Auch Klein kennt solche Geschichten: «Zu mir ist ein 30-jähriger Mann gekommen, an die zwei Meter gross, aber völlig schlapp und energielos. Ich habe ihm die Zahnimplantate samt Aufbauten ausgetauscht, nach kürzester Zeit hatte er wieder viel mehr Energie. Sehr häufig gibt es nach Entfernen der Störfelder spontane Heilungen langjähriger chronischer Schmerzzustände, aber leider nicht immer.»

Kosten trägt der Kranke

Dr. Lechner räumt aber auch ein, dass Menschen die Belastungen individuell sehr unterschiedlich kompensieren können. «Ein Patient mit 86 Jahren hat zehn Amalgam-Füllungen im Mund, aber er fühlt sich gesund, weil er ein gutes Entgiftungssystem besitzt. Dagegen belasten einen anderen, viel jüngeren Patien-



- * Je mehr Speichel fliesst, desto besser für den Zahnschmelz. Gesunde Lebensmittel wie Weintrauben, Zwiebeln oder Sellerie helfen, den Speichelfluss anzuregen.
- * Käse und Milchprodukte enthalten viel zahnstärkendes Kalzium, das der Demineralisation entgegenwirkt.
- * Säfte aus Blattgemüse und -salat können zudem den Verlauf chronischer Zahnfleischentzündungen verbessern, stellten Forscher des Universitätsklinikums Würzburg fest. Wichtig sei, besonders nitrathaltige Blattsalate wie Rucola zusammen mit ausreichend Vitamin C zu sich zu nehmen.

ten bereits zwei kleine Amalgam-Füllungen, und er wird chronisch krank.» Umso bitterer sei es, dass die Patienten trotzdem eine ganzheitliche Zahnbehandlung aus eigener Tasche bezahlen müssen. In der Schweiz übernehmen die Krankenkassen keine Kosten. Auch in Deutschland sieht es schlecht aus. «Meist lautet die Begründung: medizinisch nicht notwendig», weiss Lechner aus Erfahrung. Seine Erfolge zeigen ihm jedoch das Gegenteil.

Für die Zukunft wünschen sich Dr. Manfred Klein und Dr. Johann Lechner, dass die ganzheitliche Zahnmedizin schon in die Ausbildung an den Universitäten integriert wird. Denn viele chronische Krankheiten können vom Zahn- und Kieferbereich des Patienten ausgehen. «Hier könnte man viel Geld sparen, da die ganzheitliche Zahnmedizin die beste Krankheitsvorsorge ist», meint Klein.



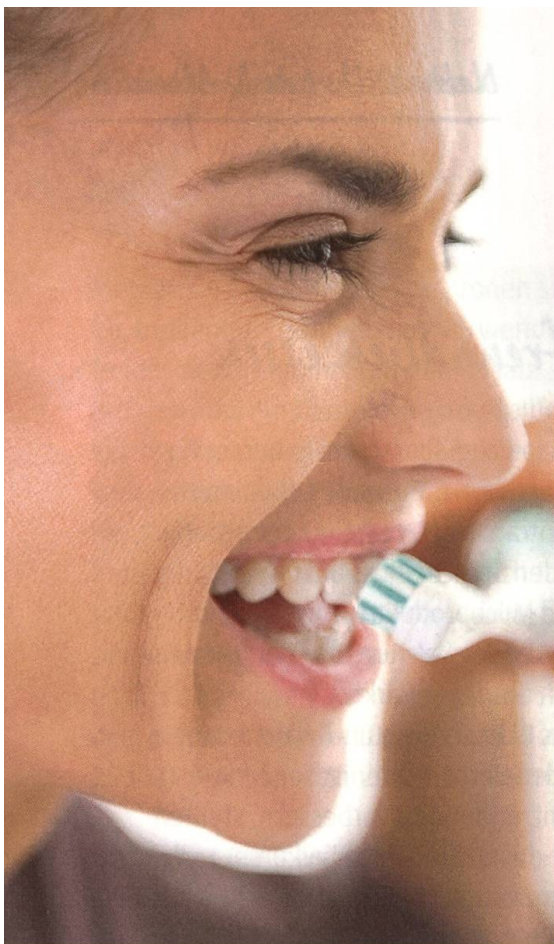
Nützliche Internet-Adressen:

www.gzm.org; www.sgz.ch

www.bnz.de; www.deguz.de

www.dentalspirit.ch; www.dr-lechner.de

www.zahnpflege.avogel.ch



Die richtige Mundhygiene

Seinen Zähnen Gutes tun kann jeder – mit der richtigen Pflege. Zweimal täglich putzen ist ratsam, wobei abends wichtiger ist als morgens. Empfohlen wird, nach dem Verzehr von säurehaltigen Speisen oder Getränken 30 Minuten zu warten, ehe man putzt, das schon den Zahnschmelz.

Und so geht's: Auf der Zahninnen- und Aussenseite senkrecht vom Zahnfleisch auf den Zahn bürsten. «Rot zu weiss» lautet die Devise, also stets vom Zahnfleisch auf den Zahn auswischen. Und bitte nicht kreisen, sonst werden Bakterien und Essensreste in die «Taschen» zwischen Zahn und Zahnfleisch geschoben. Auf der Kaufläche der hinteren Zähne darf waagrecht gebürstet werden. Drei Minuten sollte man dem Putzvorgang mindestens widmen.

Elektrisch bürsten

Drehende (oszillierende) Bürsten: Waagrechte oder senkrechte Bürstbewegungen wie mit der manuellen Bürste vermeiden; das Bürsten übernimmt das Elektrogerät. Der runde Bürstenkopf sollte sanft bei jedem Zahn auf Innenseite, Aussenseite und Kaufläche gelegt werden.

Schallzahnbürsten: Ohne Druck über die Zähne wandern, langsam von einem Zahn zum nächsten gleiten; das Bürsten übernimmt die Schallzahnbürste.

Bürsten sauber halten

Um Zahnbürsten nach dem Reinigungsvorgang zu desinfizieren, wird gerne die Verwendung von Grapefruitkernextrakt empfohlen. Ein bis zwei Tropfen in einen mit wenig Wasser gefüllten Zahnputzbecher geben und die Bürste darin fünf Minuten stehenlassen. Anschließend Bürste abspülen und zum Trocknen aufrichten.

Achtung, Abrieb

Aufgepasst beim «Abrasive» einer Zahnpasta, also der Wirkung der darin enthaltenen Schleif- und Putzkörper! Der Wert wird in RDA (Radioactive Dentin Abrasion) gemessen und ist meist aufs Produkt gedruckt. RDA 20 steht für geringe Abrasivität, 40 bis 80 für mittelstarke, über 100 ist sehr stark. Zu viele Schleifstoffe schädigen den Zahnschmelz. Bei zurückgezogenem Zahnfleisch sind Pasten mit niedrigem Abrieb empfehlenswert.

Streitpunkt Fluoridierung

Der Streit um die Fluoridierung wird seit Jahrzehnten geführt. Ganzheitliche Zahnmediziner wie Dr. Lechner und Dr. Klein lehnen Fluoridierung ab (s. S. 13). Der Nutzen des Spurenelements sei auf höchstem wissenschaftlichen Niveau untersucht, sagt hingegen Stefan Zimmer, Leiter des Lehrstuhls für Zahnerhaltung und Präventive Zahntechnik an der Universität Witten/Herdecke (D). Die deutsche Bundeszahnärztekammer verweist auf 300 000 wissenschaftliche Untersuchungen, die keinerlei Hinweis auf eine Gefährdung erbracht hätten. Erst bei extremer Überdosierung über lange Zeit könne es zu unerwünschten Wirkungen kommen, so der Kieler Toxikologe Prof. Edmund Maser. Bei ordnungsgemäsem Gebrauch von Zahnpasta, also Putzen und anschliessendem Ausspucken, bestehe kein Risiko. Alfred Vogel beschäftigte sich schon früh mit dem Thema Fluor. Er riet, Kariesprophylaxe lieber auf natürliche Weise zu betreiben: durch optimale Zahnhygiene, Verzicht auf raffinierten Zucker und gesunde Ernährung. (AP)